

**TIMOTHY
KELLER**

**Adam, Eva
und die
Evolution**

Wie Bibel und Wissenschaft
zusammenpassen

BRUNNEN

TIMOTHY
KELLER

Adam, Eva
und die
Evolution

Wie Bibel und Wissenschaft
zusammenpassen

Deutsch von Renate Hübsch

 **BRUNNEN**
Verlag GmbH · Giessen

Titel der Originalausgabe:
Creation, Evolution and Christian Laypeople
© 2009 Timothy Keller
Zuerst veröffentlicht von:
The BioLogos Foundation • www.BioLogos.org/projects/scholar-essays

Aus dem Englischen übersetzt von Renate Hübsch

Die verwendeten Bibelübersetzungen sind wie folgt gekennzeichnet:
EÜ – Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift;
© 1980 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart.
L – Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, revidiert 2017,
© 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.



© 2018 Brunnen Verlag Gießen
Umschlagmotiv: mauritius images/JT Vintage
Umschlaggestaltung: Jonathan Maul
Satz: DTP Brunnen
Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
ISBN Buch 978-3-7655-4330-2
www.brunnen-verlag.de



Inhalt

Vorwort von Christoph Raedel	5
Was ist das Problem?	9
Die Aufgabe der Pastoren	12
Drei Fragen von christlichen Laien	16
Gattung und Absicht des Autors	17
Gattung und Genesis 1	19
Die Glaubwürdigkeit der Schrift	29
Sünde und Heil	33
Ein Modell	37
Andere Denkmodelle	41
Abschließende Gedanken	42
Anmerkungen	45

Vorwort

von Christoph Raedel

Noch ein Buch zum Verhältnis von Schöpfungsglaube und Naturwissenschaft? Ist dazu nicht bereits alles gesagt? So wird mancher fragen. Das Besondere dieses Büchleins liegt nicht in dem, worum es geht, sondern in der Perspektive, aus der es geschrieben ist. Es ist die Perspektive des Pastors einer amerikanischen Großstadtgemeinde. Tim Keller steht seit 35 Jahren als Pastor im Gemeindedienst und hat in dieser Zeit unzählige Gespräche mit Menschen geführt, die danach fragen, wie ihr Glaube an die Wahrheit der Bibel sich mit den Einsichten der Naturwissenschaften vereinbaren lässt. Ausgangspunkt sind also die Fragen von Menschen, die in der Regel nicht Theologie und nur in einigen Fällen ein naturwissenschaftliches Studium absolviert haben. Keller möchte die Fragen seiner Gemeindemitglieder ernst nehmen, das zeigen seine Bücher, von denen einige inzwischen erfreulicherweise auch auf Deutsch vorliegen.

In seinen Gesprächen zum Verhältnis von Schöpfungsglauben und Naturwissenschaft hat Keller drei Fragen identifiziert, denen er in diesem Text nachgeht. Die erste Frage bezieht sich auf die Autorität der Bibel. Keller bekennt sich dazu, dass wir das „Buch der Natur“ vom Buch der Bibel her verstehen müssen, nicht umgekehrt. Dabei vertritt er den Ansatz, dass die Bibel verstanden werden soll, wie sie selbst verstanden werden will. Um die jeweilige Aussageabsicht eines Textes zu ermitteln, ist es wichtig zu unterscheiden, ob ein bi-

blicher Text weisheitlich-poetisch oder erzählend-prosaisch interpretiert werden will. Bei der zweiten Frage, die immer wieder gestellt wird, geht es um die oft fehlende Unterscheidung zwischen Evolution als einem Mechanismus, der erklären soll, wie sich das Leben entwickelt hat, und einem – wie ich es nennen würde – Naturalismus, für den die Evolution eine Weltanschauung ist, die den Gottesglauben widerlegen soll. Die dritte Frage berührt den theologisch zentralen Punkt nach dem Ursprung von Sünde und Tod. Hier geht es um die Tatsache eines ersten Menschenpaares und eines historisch geschehenen Sündenfalls. Im Hintergrund steht bei solchen Fragen immer auch der in den USA deutlich stärker als hierzulande verbreitete Kreationismus, demzufolge die Welt vor ca. 6000 Jahren, in sechs Tagen von 24 Stunden Länge erschaffen wurde.

Der Sache nach sticht Keller damit in ein Wespennest. Es dürfte leicht sein, ihm vorzuwerfen, dass er einige auch unter Evangelikalen populäre Auslegungsansätze nicht gebührend würdigt. Einige Leser werden Kellers Grundüberzeugung, dass die biblischen Aussagen Vorrang vor den Erklärungen der Naturwissenschaften haben, zustimmen, ihm aber in seiner Anwendung dieses Grundsatzes nicht folgen wollen.

Der Gewinn des Textes liegt nicht darin, die Diskussion zu beenden, sondern sich dort auf sie einzulassen, wo sie geführt wird: nämlich in der Gemeinde. Keller zeigt, dass Christen, die in diesen Fragen unterschiedlich denken, das gemeinsame Anliegen eint, ihre Überzeugung zu begründen, dass Gott der Schöpfer aller Dinge ist. Deutlich wird auch, dass Kellers Überlegungen sich nicht alle auf der gleichen Behauptungsebene bewegen. Manches wird mit Überzeugung, anderes als Denkangebot vorgetragen. So wird Keller der Tatsache gerecht, dass in der Diskussion um Schöpfung und Evolution

nicht jeder Aspekt gleichermaßen bedeutsam für den christlichen Glauben ist. Ich wünsche daher diesem Buch viele interessierte und diskussionsbereite Leserinnen und Leser. Möge es für Menschen, die meinen, sich zwischen Glauben und Denken entscheiden zu müssen, einige Stolpersteine aus dem Weg räumen.

Christoph Raedel

Was ist das Problem?

Viele säkulare und viele evangelikale Stimmen sind sich im Blick auf eine vermeintliche Binsenweisheit einig – dass ein Christ, der Hochachtung vor der Autorität der Bibel hat, nicht an die Evolution, welcher Art auch immer, glauben kann. Die „neuen Atheisten“ wie Richard Dawkins und die neueren Kreationisten wie Ken Ham scheinen hier einen Konsens erzielt zu haben und so nehmen immer mehr Zeitgenossen diese Auffassung als gegeben an. Wer an Gott glaubt, kann nicht an die Evolution glauben. Wer an die Evolution glaubt, kann nicht an Gott glauben.

Das stellt ein Problem dar, und zwar für beide Seiten, Zweifler wie Glaubende. Viele Christen in der westlichen Welt sehen die medizinischen und technologischen Fortschritte, die die Wissenschaft ermöglicht, und nehmen sie dankbar an. Sie haben eine sehr positive Sicht der Wissenschaft. Wie aber können sie die wissenschaftliche Erkenntnis mit ihren traditionellen theologischen Überzeugungen vereinbaren? Suchende und solche, die den christlichen Glauben für sich infrage stellen, werden vielleicht noch irritierter sein. Vielleicht sehen sie vieles am christlichen Glauben, das sie anzieht, aber sie sagen: „Wie soll ich der Bibel glauben, wenn das bedeutet, dass ich die Wissenschaft ablehnen muss?“

Andererseits gibt es viele, die die Grundannahme, Wissenschaft und Glaube seien unvereinbar, hinterfragen. Viele sind überzeugt, dass eine Hochschätzung der Bibel nicht zu glauben erfordert, dass es auf die Frage: Woher kommt das Leben? nur eine Antwort, nämlich die der Wissenschaft, gibt.

Sie sind der Ansicht, dass wir nicht zwischen einer antiwissenschaftlichen Religion und einer antireligiösen Wissenschaft wählen müssen.¹ Sie sehen durchaus verschiedene Wege, wie Gott die Erschaffung des Lebens und schließlich des Menschen auch mithilfe des Evolutionsprozesses hätte bewerkstelligen können, und halten das Bild einer Unvereinbarkeit von klassischem, „orthodoxem“ Glauben und Evolutionsbiologie für sehr überzeichnet.²

So gibt es eine Reihe von Versuchen, die These zu begründen, dass es evolutionäre Gründe für die Existenz von Religion gibt. Sie besagen, dass die Fähigkeit zu religiösen Glaubensüberzeugungen eine Anpassungsleistung ist oder dass sie mit anderen Anpassungsfähigkeiten verbunden ist, die von unseren Vorfahren weitergegeben wurden, weil sie das Überleben und die Fortpflanzung begünstigt haben. Unter Evolutionsbiologen besteht darüber kein Konsens. Allerdings scheint allein der Ansatz dieser These in krassstem Widerspruch zu jedem Glauben daran zu stehen, dass Gott objektiv real ist. Demgegenüber fragt der christliche Philosoph Peter van Inwagen:

Nehmen wir an, Gott existiert, und er will, dass der Glaube an das Übernatürliche ein universaler Grundzug des Menschen ist, und er sieht (er würde es sehen, wenn es wahr wäre), dass es nützlich wäre, wenn Menschen bestimmte Fähigkeiten hätten – nützlich aus einer evolutionistischen Perspektive: für das Überleben und die Fortpflanzung –, dann wäre doch die natürliche Konsequenz, dass der Glaube an das Übernatürliche schließlich ein universaler Grundzug des Menschen würde. Warum sollte er also nicht erlauben, dass dieser Grundzug zur Ursache dessen wird, was er will? – ähnlich wie ein menschlicher Autodesigner die Abstrahlhitze des Motors nutzt, um die Insassen warm zu halten.³

Van Inwagens Argument hat viel für sich. Selbst wenn wissenschaftlich bewiesen werden könnte, dass der religiöse Glaube eine genetische Komponente hat, die wir von unseren Vorfahren ererbt haben, dann wäre das nicht unvereinbar mit dem Glauben an die Wirklichkeit Gottes oder auch mit der Wahrheit des christlichen Glaubens. Es gibt keinen logischen Grund auszuschließen, dass Gott sich der Evolution bedient haben könnte, um allen Menschen eine Empfänglichkeit für Religion mitzugeben, sodass sie in der Lage sind, sich für den wahren Glauben zu entscheiden, wenn ihnen das Evangelium gepredigt wird. Dies ist nur eine von vielen Stellen, an denen die behauptete Unvereinbarkeit von klassischem, „orthodoxem“ Glauben und Evolution einer nachhaltigeren Reflexion nicht standhält.

Trotzdem sind viele Christen, die weder Theologen noch Wissenschaftler sind, verunsichert, weil die Stimmen, die behaupten, „orthodoxer“, biblischer Glaube und Evolution schlössen sich gegenseitig aus, lauter und prominenter sind als alle anderen. Was könnte diesen Christen helfen, engere Zusammenhänge zwischen dem, was die Wissenschaft uns über die Schöpfung sagt, und dem, was die Bibel lehrt, zu sehen?

Die Aufgabe der Pastoren

Meiner Einschätzung nach ergeben sich aus den aktuellen wissenschaftlichen Aussagen zur Evolution vier Hauptschwierigkeiten für glaubende, „orthodoxe“ Protestanten. Die erste betrifft die *Autorität der Bibel*. Um eine Evolution annehmen zu können, müssen wir zumindest Genesis 1 als einen Text verstehen, der nicht wörtlich zu nehmen ist. Dann stellen sich folgende Fragen: Was bedeutet das für die Vorstellung, dass der Bibel letzte Autorität zukommt? Warum sollen wir andere Teile der Bibel wörtlich verstehen, wenn wir es bei einzelnen Texten nicht tun? Gestehen wir damit nicht der Wissenschaft ein Urteil über unser Bibelverständnis zu, statt umgekehrt, wie es sein sollte?

Die zweite Schwierigkeit liegt in der *mangelnden Trennschärfe zwischen Biologie und Philosophie*. Viele der nachdrücklichsten Vertreter der Evolution als eines biologischen Prozesses (wie z. B. Dawkins) betrachten die Evolution zugleich als eine „Große Gesamtheorie aller Dinge“. Sie beziehen sich auf das Prinzip der natürlichen Auslese, erklären damit aber nicht nur das gesamte menschliche Verhalten, sondern beziehen von dort aus auch die einzigen Antworten auf die großen philosophischen Fragen: Warum existieren wir? Was ist der Sinn des Lebens? Warum ist die Natur des Menschen, wie sie ist? Oder folgt aus dem Glauben an diese eine Idee – dass das Leben das Produkt der Evolution ist – etwa nicht zwingend diese „Gesamtheorie aller Dinge“?

Die dritte Schwierigkeit betrifft die Frage, ob *Adam und Eva geschichtliche Gestalten* sind. Man kann die Aussagen der

aktuellen Wissenschaft aufnehmen und den Bericht über Adam und Eva symbolisch statt wörtlich verstehen. Aber was bedeutet das dann für Aussagen des Neuen Testaments wie in Römer 5 und 1. Korinther 15, dass unsere Sündhaftigkeit auf Adam zurückzuführen ist? Wenn wir nicht glauben, dass der Sündenfall sich historisch ereignet hat, wie wurden wir dann so, wie die Bibel uns beschreibt – sündhaft und verdammt?

Viertens schließlich gibt es noch das *Problem des Bösen und der Gewalt*. Eins der größten Hindernisse für den Glauben an Gott ist die Existenz von Leid, die Existenz des Bösen in der Welt. Warum, so fragen die Menschen, hat Gott eine Welt geschaffen, in der Gewalt, Schmerz und Tod herrschen? Die Antwort der traditionellen Theologie lautet: Das hat er nicht. Er hat eine gute Welt geschaffen, aber den Menschen einen freien Willen gegeben. Tod und Leid kamen durch den menschlichen Ungehorsam in die Welt, durch ihren „Fall“. Der Evolutionsprozess dagegen sieht in Gewalt, Raubgier und Tod geradezu den Motor, der das Leben voranbringt. Wenn Gott Leben durch Evolution schafft, wie lässt sich das mit der Vorstellung vereinbaren, dass Gott gut ist? Das Problem des Bösen stellt sich noch schwieriger dar, wenn man an eine theistische Evolution glaubt.

Ich bin seit 35 Jahren Pastor und in dieser Zeit habe ich mit vielen Laien gesprochen, denen die Beziehung zwischen moderner Wissenschaft und christlichem Glauben Probleme bereitet. Die meisten, die hier Fragen haben, haben Probleme mit den ersten drei der genannten Problemfelder. Das vierte – das Problem von Leid und Tod – wird von meinen Gemeindegliedern nicht so oft angesprochen. Aber es ist auf gewisse Weise mit der dritten Frage verbunden, der nach der Historizität des Sündenfalls. Lässt man die traditionelle Sicht,

dass der Sündenfall historisch war, fallen, verschärft man das Problem des Bösen.

Ich werde daher im Folgenden drei Grundprobleme entfalten, die Christen mit der wissenschaftlichen Position der biologischen Evolution haben. Dabei geht es mir nicht um eine im strengen Sinn wissenschaftliche Argumentation, sondern ich möchte pastorale Antworten und Leitlinien auf verbreitete Fragen auf einem allgemein verständlichen Niveau geben. Als Pastor muss ich allerdings sehr stark die Werke von Experten zurate ziehen. Schon die erste Frage, die nach der Autorität der Bibel, erforderte ein intensives Studium der besten Werke von Exegeten und Bibelwissenschaftlern. Um die zweite Frage zu beantworten, inwiefern die Evolution als „Gesamttheorie aller Dinge“ verstanden werden kann, werde ich mich auf Werke von Philosophen beziehen. Für die dritte Frage zum Verständnis von Adam und Eva stütze ich mich auf Theologen.

Kurz gesagt: Wenn wir glaubenden und auch suchenden Menschen helfen wollen, Wissenschaft und Glauben in Einklang zu bringen, müssen wir die Werke von Naturwissenschaftlern, Exegeten, Philosophen und Theologen lesen und sie interpretieren. Man könnte einwenden, dass dies für einen Pastor eine zu schwere Aufgabe ist und dass ich besser meine Leser direkt auf die Werke der Experten verweisen sollte. Aber wenn Pastoren nicht in der Lage sind, wissenschaftliche Werke verschiedener Fachrichtungen zu verstehen und verständlich aufzubereiten, wie sollen es ihre Gemeindeglieder dann können? Genau das gehört zu den Dingen, die Gemeindeglieder von einem Pastor erwarten. Wir müssen eine Brücke zwischen der Welt der Wissenschaft und der Welt der Straße und der Kirchenbank sein. Mir ist durchaus bewusst, dass das nicht leicht ist. Ich wüsste keine

Zeit und Kultur, in der der Job des Pastors anspruchsvoller gewesen wäre als heute. Aber ich bin überzeugt, dass das unsere Berufung ist.